

November-Exkursion des KV Neu-Ulm:

Auf den Spuren des schwäbischen Hitler-Attentäters Georg Elser

Wer war dieser Mann?

Was für ein Elternhaus hatte er?

Was machte er beruflich?

Warum entschloss er sich, Hitler zu töten?

Warum gerade im Münchner Bürgerbräukeller?

Wie bereitete er das Attentat vor?

Warum missglückte es?

Und wie ging es danach weiter – mit ihm, seiner Familie und im Dorf?

Antworten auf diese Fragen bekam unsere BLLV-Gruppe bei einer brillanten Führung durch die Georg-Elser-Gedenkstätte im württembergischen Königsbrunn. Josef Seibold, pensionierter Geschichtslehrer von der dortigen Realschule, brachte uns mit packendem Engagement die Person Georg Elser nahe. Alle oben aufgeführten Aspekte kamen zur Sprache. Die Zeit verging wie im Flug und reichte doch nicht. Denn neue Fragen entstanden:

Elser war evangelisch-pietistisch erzogen und tötete als Christ trotzdem. Konnte er das mit seinem Gewissen vereinbaren? Als die Zeitzunderbombe am 8. November 1939 im Münchener Bürgerbräukeller hochging, gab es 63 Verletzte und acht Tote. Leider traf es die Falschen. Hitler hatte mit seinem engsten Führungskreis wegen Nebels Startverbot fürs Flugzeug bekommen, musste ersatzweise den Zug nehmen, also rasch zum Bahnhof, und beendete deshalb vorzeitig seine Rede. Wenige Minuten später explodierte Elsers raffiniert konstruierte Bombe. Schon bei der Vorbereitung des Attentats war ihm klar, dass er auch Unschuldige in den Tod reißen würde. Welche Gründe wogen so schwer, dass er Tod und Leid von Unschuldigen in Kauf nahm? Welche Taten Hitlers gaben für ihn den Ausschlag, dass er sich sagte: „So, jetzt reicht es. Jetzt muss ich´s tun.“ Elser handelte bereits am Anfang des II. Weltkriegs, über viereinhalb Jahre vor Oberst Stauffenbergs Attentat in der Wolfsschanze! Millionenfaches Leiden und Sterben, Vernichtung und Vertreibung wären Europa und der halben Welt erspart geblieben, wenn Elsers Bombe die NSDAP-Spitze erwischte hätte!

Und heute? Gibt es nicht auch Parallelen zwischen Hitler und Putin? Laufend erfahren wir von Gräueltaten in dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Putins gegen die Ukraine, wie damals 1939 unter Hitler bei der Zerschlagung der restlichen Tschechoslowakei und beim Überrollen Polens durch die deutsche Wehrmacht! Georg Elser erkannte in Hitler einen größtenwahnsinnigen Diktator, der voll auf Krieg setzte. „Um noch größeres Blutvergießen zu verhindern“, entschloss sich Elser zum Mordanschlag auf Hitler und seine Führungsriege. Heute wird bei so manchen aufgrund der schlimmen Meldungen aus der Ukraine der Gedanke aufkommen: „Wenn es nur einen russischen Georg Elser gäbe!“

Frank Walter Steinmeier, unser Bundespräsident, besuchte im November 2019 aus Anlass des 80. Jahrestags des missglückten Attentats die Gemeinden Hermaringen und Königsbronn. Erstere war der Geburtsort Elsers, letztere der Wohnort. Steinmeier weihte in Hermaringen ein Denkmal zu Ehren Georg Elsers ein und würdigte ihn als herausragenden Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus: „Dass der Plan scheiterte, Adolf Hitler aufzuhalten, war ein Unglück. Dass der Diktator, dass das Regime seinen Krieg weiterführen und unser Land, unseren Kontinent, ja die halbe Welt mit sich in den Abgrund reißen konnte, war eine Katastrophe... Georg Elser zählt zu den Großen in der Geschichte des 20. Jahrhunderts, an den die Erinnerung viel zu lange klein gehalten worden ist. Unser Land ist Georg Elser Anerkennung, Respekt und Dank schuldig.“

Unsere Bahnfahrt zu Georg Elser hatten wir auf dem Hinweg in Hermaringen unterbrochen. Uns erwarteten bei seinem neuen Denkmal zwei Mitglieder des dortigen Georg-Elser-Initiativkreises. Frau Holzschuh und Herr Klein erläuterten uns die Entstehungsgeschichte und Bedeutung des Denkmals.

Der Entwurf stammte von Nina Seliger, damals Studentin der Hochschule für Kommunikation und Gestaltung in Ulm. Sie nannte ihn „Ein Teil des Ganzen und doch anders“: Der große Betonrahmen verkörpert das deutsche Volk, das Ganze. Ihm vorangestellt ist ein kleinerer Holzblock. Er scheint aus dem Rahmen hervorgetreten zu sein. Sein Material ist eine Hommage an den Beruf des Schreiners, den Elser ausgeübt hatte. Die Holzmaserung wirkt anders als die Oberflächenstruktur des Betons. Auch Elser war anders als die Gesamtheit des Volkes. Er hob sich von ihm ab und entschloss sich, ganz anders zu handeln, als von einem einfachen Mann aus dem Volk zu erwarten war. Wir erfuhren, dass die Studenten der Ulmer Hochschule durch das Projekt erstmals von Georg Elser gehört und ganz unterschiedliche, aussagekräftige Entwürfe abgegeben hatten. Ebenso hatten sich Lehrlinge des Ausbildungszentrums der Bauwirtschaft in Aalen erstmals mit der Person Elser befasst. Sie schufen den schweren Betonrahmen des Kunstwerks. Und zwei örtliche Holzbetriebe gestalteten den Holzblock. So entstand das ausdrucksstarke Denkmal zu Ehren Georg Elsers als Gemeinschaftsprojekt von Jung und Alt dieser schwäbischen Region – mit ein Grund dafür, dass der Bundespräsident selbst die Einweihung in Hermaringen vornahm.

Angefröstelt ging's für uns dann im Zug weiter nach Königsbronn. Dort kehrten wir zunächst im originellen Café „Ver-edelt“ ein. Zwei reizende Damen betreiben es mit selbst gemachten Kuchen und Torten im Erdgeschoss der Georg-Elser-Gedenkstätte. Wieder aufgewärmt folgten wir danach ein Stockwerk höher in den Museumsräumen den spannenden Ausführungen des Herrn Seibold. Bei der Heimfahrt gab es regen Gedankenaustausch. Der Wunsch kam auf, die noch offenen Fragen zu diesem ungewöhnlich vorausschauenden und mutigen Widerstandskämpfer Georg Elser bei einer zweiten Fahrt nach Königsbronn beantwortet zu bekommen.

Königsbronn liegt im württembergischen Brenztal zwischen Heidenheim und Aalen.

Berthold Dworzak